

Italien steht vor Reformen: Mitte-Rechts will mit einer „flat tax“ eine gleich hohe Einkommenssteuer für alle einführen – die 5-Sterne-Bewegung will mit dem „reddito di cittadinanza“ eine Mindestsicherung. Die Vor- und Nachteile.

Weniger Steuern?

SEITE 7



Südtirol

Tageszeitung

MI 14.03.2018 – Nr. 51

7



Mehr Geld für die Bürger:
Sind die Vorhaben der
Parteien wirklich sinnvoll?

Was taugen die Versprechen?

Italien steht vor Reformen: Die Mitte-Rechts-Koalition will mit einer „flat tax“ eine gleich hohe Einkommenssteuer für alle einführen – die 5-Sterne-Bewegung will mit dem „reddito di cittadinanza“ eine Mindestsicherung. Eine Analyse der Vor- und Nachteile.

von Heinrich Schwarz

Die Parlamentswahlen haben zwar keine klare politische Mehrheit hervorgebracht, allerdings zwei Wahlgewinner: die 5-Sterne-Bewegung und die Mitte-Rechts-Koalition – und dabei insbesondere die Lega. Es läuft somit darauf hinaus, dass die Grillini oder die Lega – oder gar beide – in der künftigen Regierung zu finden sind.

Beide Parteien haben mit verschiedensten Wahlversprechen für Schlagzeilen gesorgt. Im Falle der Grillini gehörte etwa der „reddito di cittadinanza“ dazu, ein Bürger-einkommen. Die Lega hingegen propagierte mit einer „flat tax“, einer gleich hohen Einkommensteuer für alle in Höhe von 15 Prozent. Forza Italia schlug dasselbe mit 23 Prozent vor.

Je nachdem, wie die künftige Regierung ausschaut, könnten „flat tax“ und „reddito di cittadinanza“ die politischen Debatten der nächsten Zeit bestimmen.

Die Tageszeitung hat sich die Frage gestellt, was die Wahlversprechen taugen. Bringen sie Italien und seinen Bürgern wirklich Vorteile? Oder überwiegen die Nachteile?

Stefan Perini, Direktor des Arbeitsförderungsinstitutes (AFI), hat die Pläne von Lega und Grillini analysiert.

„Flat tax“

Zusammenfassend sagt Stefan Perini: „Von einer einheitlichen Einkommenssteuer für alle halte ich nichts.“

Der AFI-Direktor schickt voraus, dass sich Italien unabhängig vom Steuersystem zuerst unbedingt um ein anderes Problem kümmern müsse: „In Italien gibt es sehr viel Steuerhinterziehung und eine große Schattenwirtschaft. Der Staat muss dafür sorgen, dass die Einkommen möglichst vollständig an den Fiskus gemeldet werden.“

Erst danach komme die Frage nach dem Steuersystem. Hier gebe es zwei Möglichkeiten: einen einheitlichen Steuersatz für alle oder eine progressive Besteuerung, bei der Besserverdiener stärker belastet werden – so wie es heute der Fall ist.

„Ein Vorteil der flat tax ist die Einfachheit. Und die Bürger sind motiviert, mehr zu arbeiten, da Mehrarbeit nicht steuerlich bestraft wird. Das könnte einen konjunkturfördernden Effekt haben. Unternehmen investieren mehr“, erklärt Stefan Perini.

Der zentrale Nachteil: „Die flat tax ist nicht im Sinne einer sozialen Gerechtigkeit, da Reiche deutlich weniger Steuern zahlen.“ Wenn der Staat den Anspruch habe, gesellschaftliche Unterschiede zu minimieren, sei ein progressives Steuersystem auf jeden Fall wünschenswert. Perini betont: „Gerade in Zeiten wie diesen, wo die Schere zwischen Arm und Reich nach wie vor stark auseinanderklafft, können wir auf ein progressives Steuersystem nicht verzichten.“

Auch ist für den AFI-Direktor fraglich, ob eine flat tax überhaupt mit der italienischen Verfassung vereinbar ist. Darin heißt es unter Artikel 53: „Jedermann ist verpflichtet, im Verhältnis zu seiner Steuerkraft zu den öffentlichen Ausgaben beizutragen. Das Steuersystem richtet sich nach den Grundsätzen der Progressivität.“

Ganz allgemein klinge die „flat tax“ auf den ersten Blick recht egalitär. Sie erweise sich in der konkreten Anwendung jedoch als Instrument, das soziale Ungleichgewichte verschärfe, indem Reiche noch reicher werden. „Zu beachten ist aber auch, dass der Staat zwei Hebel hat: Er kann festlegen, wie er Steuern einnimmt – und er kann bestimmen, wem er das Geld zukommen lässt. Wenn ärmere Schichten bei einer



Stefan Perini

flat tax mehr Zuwendung bekommen, könnte das vieles wieder gutmachen“, erklärt Perini.

Allerdings sei in den ersten Jahren mit Mindereinnahmen zu rechnen, „da die durchschnittliche Besteuerung heute wohl wesentlich über den 15 Prozent einer flat tax liegt.“

Zeigt die flat tax Wirkung, könnte es in einigen Jahren wieder einen Ausgleich geben, aber man würde das Risiko in Kauf nehmen, dass sich die Gesellschaft auseinanderentwickelt und sich die Armutsschere weiter öffnet“, warnt der AFI-Direktor.

Bürgereinkommen

„Der Vorschlag der 5-Sterne-Bewegung“, betont Stefan Perini, „darf nicht mit einem bedingungslosen Grundeinkommen verwechselt werden. Denn das Konzept der Grillini sieht einige bedeutende Bedingungen vor und orientiert sich eher an einer Mindestsicherung. Von dem her ist der Begriff ‚reddito di cittadinanza‘ etwas unglücklich gewählt, weil er etwas Falsches vermittelt.“

So würde der „reddito di cittadinanza“ von 780 Euro pro Person nur für volljährige italienische Staatsbürger gelten, die monatliche Einkünfte von weniger als 780 Euro haben, arbeitsfähig sind (ansonsten gibt es die 780 Euro), beim Arbeitsamt gemeldet sind, maximal zwei Arbeitsangebote abgelehnt haben, zwei Stunden pro Tag eine Weiterbildung besuchen sowie acht Stunden pro Woche für gemeinnützige Projekte tätig sind.

„Grundsätzlich ist es gut, dass man in Italien über neue Formen der Mindestsicherung und der Bekämpfung der Armut redet, denn es gibt neue Bedürfnisse, an die man sich anpassen muss. So verlaufen die Lebensbiografien nicht mehr so linear wie früher, als es

drei Phasen gab: die Kindheit mit Schulbesuch, das Erwerbsleben mit zumeist demselben Beruf und dann das Rentnerdasein. Heute sind die Biografien wesentlich brüchiger – mit Phasen von Studien und mehreren Jobwechsel“, erklärt Stefan Perini.

Die große Frage sei dabei, wie man die Phase, in der sich jemand unorientieren muss, organisiert. „Diese Brüche müssen mit einem sozialen Auffangnetz überbrückt werden“, meint der AFI-Direktor.

Es gebe nun verschiedene Modelle. So etwa den „reddito di cittadinanza“ der Grillini, den „reddito di dignità“ der Mitte-Rechts-Koalition oder den „reddito di inclusione“ der aktuellen Regierung.

„Das Bürgereinkommen der Grilli-

„Gerade in Zeiten wie diesen, wo die Schere zwischen Arm und Reich nach wie vor stark auseinanderklafft, können wir auf ein progressives Steuersystem nicht verzichten.“

Stefan Perini

ni ähnelt der österreichischen Mindestsicherung oder dem deutschen Hartz IV. Ob es die richtige Lösung wäre, ist schwer zu sagen. Wichtig ist, dass Schwung in die Debatte um die Umgestaltung des Sozialstaates gekommen ist. Es gibt heute nämlich sehr viele Armutsfallen, in die man hineintappen kann. Darunter prekäre Jobs, wirtschaftliche Krisen oder auch die zunehmenden Trennungen“, betont Perini.

Eine große Frage zum Bürgereinkommen ist die Finanzierbarkeit. Perini sagt: „Die 5-Sterne-Bewegung spricht von weniger Politikerprivilegien, Maßnahmen gegen die Steuerhinterziehung oder höheren Steuern für Banken und Ölkonzernen. Man wird sehen, was demnächst passiert.“